

# EDITORIAL

---

❖ An revolutionäre Fortschritte von Technik und Naturwissenschaft in immer kürzeren Intervallen haben wir uns gewöhnt: War die Landung des Menschen auf dem Mond, das erste Retortenbaby oder das geklonte Schaf Dolly noch in aller Munde, wurden schon die Chancen und Risiken, die mit der modernen Gentechnik zusammenhängen, eher in Expertenrunden diskutiert. Der Bundestag stützte sich nicht mehr vornehmlich auf eine Reflexion eines breiten gesellschaftlichen Diskurses, sondern setzte verstärkt Enquete-Kommissionen ein. Dabei stehen immer wieder auch sensible Gewissensfragen auf dem Spiel, wie zuletzt die Parteitagsdebatte der Christlich Demokratischen Union in Karlsruhe über genetische Diagnosemethoden an menschlichen Embryonen zeigte.

Nun steht ein Schritt bevor, der eine denkbar tiefe Zäsur in der Menschheitsgeschichte beschreibt: Der genetische Code eines Organismus, hier eines Bakteriums, wurde im Mai dieses Jahres erstmals erfolgreich von Menschenhand so zusammengesetzt, dass er die Steuerung der Zellhülle übernahm, in die man ihn transplantiert hatte – *Die Politische Meinung* berichtete und kommentierte in ihrer Juniausgabe. Allein die künstliche Herstellung der Hülle fehlt noch zu der vollständigen Synthetisierung eines Lebewesens, nach der dann eindeutig nicht mehr von einer Manipulation durch den Menschen, sondern von seiner eigenen Kreation gesprochen werden muss. Trotz der hohen Relevanz, die diese Verschiebung in der Axiomatik der Schöpfungsgeschichte für die Entwicklung neuartiger Rohstoffe, Waffen, Medikamente und nicht zuletzt für das menschliche Selbstverständ-



nis hat, findet sie in den öffentlichen Debatten des europäischen Kontinentes bis auf vereinzelte reißerische Presseberichte kaum eine Beachtung.

Dieses diskursive Vakuum, das die Entkoppelung des wissenschaftlichen Fortschritts vom Bewusstsein und Meinungsbil-

dungsprozess der Gesellschaft in einem besorgniserregenden Ausmaß spiegelt, bietet aber jetzt die Möglichkeit, die notwendige Auseinandersetzung von Beginn an gleichermaßen besonnen, kritisch und gründlich zu führen. Die Biologin Margret Engelhard von der Europäischen Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftlich-technischer Entwicklungen Bad Neuenahr-Ahrweiler hat die Redaktion nicht nur wiederholt mit internen Grundsatzgesprächen und Texten von großer Klarheit zu dem komplexen Thema unterstützt, sondern die Konzeption des vorliegenden Heftes angeregt und begleitet.

Die Beiträge unseres Schwerpunktes machen nicht nur deutlich, mit welchen biologischen Fakten wir es im Einzelnen zu tun haben und welche grundlegenden Fragen beim Überschreiten der neuen Schwelle wissenschaftlicher, in den USA längst stark geförderter Entwicklung zu bedenken sind, sondern wo der konkrete Regelungsbedarf juristisch und politisch ansetzen muss, um den behaupteten großen Nutzen zu einer neuen Risikodimension in Relation zu setzen. ❖



Rita Anna Tüpper